

23

JAHRESBERICHT

vdzo | Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

vdzo

Inhaltsverzeichnis

Digitale Medien im Kindes- und Jugendalter: risikoreich und nützlich	2
Vorwort der Präsidentin	
Substanzkonsum und psychische Gesundheit	3
Vorwort des Geschäfts- und Stellenleiters	
Tätigkeitsbericht Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland	
Vorteile digitaler Medien – Wie kann eine nur schwer zu erreichende Zielgruppe (Jugendliche) mit wichtigen Themen angesprochen werden?	
Ein Beitrag der Stadtpolizei Uster	4
TiL – Ein Mehrperspektivenblick auf das Training in Lebenskompetenz	6
MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen	8
Jugendschutz – für die Jugend von heute und morgen	10
Statistik und Leistungen	12
Tätigkeitsbericht Femmes-Tische und Männer-Tische Zürcher Oberland	
Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr	14
Tätigkeitsbericht Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland	
Vielfältige Herausforderungen in der Gewaltprävention	16
Organisation VDZO	
Organigramm	18
Team	19
Kontakt	20
Impressum	21

Digitale Medien im Kindes- und Jugendalter: risikoreich und nützlich



«Dein Handy mag dich näher an Leute bringen, die weit weg von dir sind. Aber es bringt dich auch weiter von den Menschen weg, die neben dir sind.»

*Unbekannte*r Autor*in*

In einer Zeit, in der die Digitalisierung unsere Lebensbereiche prägt, ist es unerlässlich, den Einfluss digitaler Medien auf die Gesellschaft kritisch zu betrachten. Die omnipräsente Nutzung digitaler Medien birgt jedoch zweifellos auch zahlreiche Chancen. Sie ermöglichen den Zugang zu Wissen, fördern die soziale Vernetzung und bieten vielfältige Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung.

Doch wie jede Medaille hat auch die Digitalisierung ihre Kehrseite. Der exzessive Gebrauch digitaler Medien, insbesondere von sozialen Plattformen und Online-Spielen, kann erhebliche Auswirkungen auf die psychische Gesundheit von Menschen haben.

Bei Jugendlichen belegen Studien einen klaren Zusammenhang zwischen übermäßigem Medienkonsum und diversen psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Angst- und Schlafstörungen. Dieser alarmierende Befund erfordert ein tiefgreifendes Verständnis der Mechanismen, die hinter dieser Verbindung stehen, sowie innovative Ansätze zur Prävention und Unterstützung.

Im vorliegenden Jahresbericht möchten wir nicht nur die Herausforderungen im Umgang mit digitalen Medien beleuchten, sondern auch aufzeigen, wie wir als Sucht- bzw. Gewaltpräventionsstelle einen Beitrag zur Bewältigung dieser Problematik leisten können.

Dies kann beispielsweise durch die Vermittlung von Medienkompetenzen oder mittels Fördermassnahmen im Kontext von Selbstregulation geschehen. Unsere Unterstützung umfasst nicht nur Jugendliche selbst, sondern auch ihre Eltern, Lehrer*innen, Schulsozialarbeitende und die Gesellschaft als Ganzes. Durch gezielte Aufklärungskampagnen und Beratungsangebote möchten wir dazu beitragen, das Bewusstsein für die potenziellen Risiken des exzessiven Medienkonsums zu schärfen und frühzeitig präventive Massnahmen zu ergreifen.

Wir laden Sie herzlich ein, sich mit den Inhalten unseres Jahresberichts vertraut zu machen und gemeinsam mit uns den Weg zu einer verantwortungsbewussten und ausgewogenen Nutzung digitaler Medien zu gestalten.

*Franziska Heusser Ammann
Präsidentin Vorstand VDZO*

Substanzkonsum und psychische Gesundheit

Das Jahr 2023 war für beide Präventionsfachstellen dicht gefüllt und anspruchsvoll, die Angebote wurden sehr stark genutzt. Neben den digitalen Medien, Alkohol und Cannabis haben die Suchtprävention insbesondere die Tabak- und Nikotinprodukte (z. B. [Einweg-]E-Zigaretten) beschäftigt. Erst mit dem neuen nationalen Tabakproduktegesetz, welches voraussichtlich 2024 in Kraft treten wird, kann die Lücke im Jugendschutz geschlossen werden. An der weiteren Verbesserung des Jugendschutzes arbeiten wir mit verschiedenen Massnahmen (S.10 ff: Jugendschutz).

Beschäftigt hat uns ausserdem ein breites Spektrum an chemischen Substanzen und die meist gleichzeitige, missbräuchliche Verwendung von Medikamenten. Vieles ist für Minderjährige leicht zugänglich – wenn nicht im direkten Kontakt, dann über Online-Kanäle. Die Alterskontrolle greift hier nur sehr unzureichend oder gar nicht. Problematisch bleibt nicht nur der Mischkonsum mit unbekanntem Aus- und Nebenwirkungen auf die meist jungen Konsument*innen, sondern auch allgemein der Konsum von berauschenden Substanzen. Die HBSC-Studie 2022 zeigt hier besorgniserregende Zahlen auf. So haben 75 Prozent der 15-Jährigen in ihrem Leben mindestens eine psychoaktive Substanz zu sich genommen.¹

Gerade im Jugendalter ist der Konsum von beispielsweise Marihuana oder Haschisch besonders risikoreich. Weil sich das Gehirn noch im Auf- und Umbau befindet, können zahlreiche langfristige Schädigungen auftreten, darunter fallen etwa Psychosen und Depressionen. Auch andere Substanzen wie Alkohol und Nikotin haben bei Minderjährigen eine stärkere Wirkung auf das Gehirn, wodurch sich auch schneller eine Abhängigkeit entwickelt und die Gehirnentwicklung beeinträchtigt wird.

Die psychische Gesundheit, insbesondere bei Kindern und Jugendlichen, ist auch in den Angeboten der Sucht- und Gewaltprävention ein integraler Bestandteil. 10–20 Prozent der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz sind gemäss dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) gefährdet, gesundheitliche und soziale Probleme wie Sucht, gewalttätiges Verhalten oder psychische Belastungen zu entwickeln.² Bei der Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland zeigt sich dies unter anderem in einer anhaltend hohen Anzahl an Klasseninterventionen in Schulen.

2023 ist mit den Gemeinden im Zürcher Oberland die Erneuerung der Finanzierung Prävention für die Periode 2024–2027 erfolgt. Allen beteiligten Gemeinden möchte ich für diese wichtige Unterstützung und die engagierte Zusammenarbeit meinen herzlichsten Dank aussprechen. Ebenfalls ein grosses Dankeschön gilt allen Schulen, Institutionen und Betrieben im Zürcher Oberland.

Den Mitarbeitenden der Fachstellen für Sucht- und Gewaltprävention im Zürcher Oberland und der Praktikantin ZHAW Gesundheit danke ich für ihre engagierte und wertvolle Arbeit. Allen, die uns 2023 verlassen haben, wünsche ich für die Zukunft alles Gute. Alle neuen Teammitglieder heisse ich herzlich willkommen!

Fridolin Heer
Geschäftsleiter VDZO und
Stellenleiter Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

¹ Balsiger, Nora; Schmidhauser, Valentine & Delgrande Jordan, Marina (2023). Konsum psychoaktiver Substanzen bei Jugendlichen. HBSC. Lausanne. Sucht Schweiz. <https://shorturl.at/dtuD4>

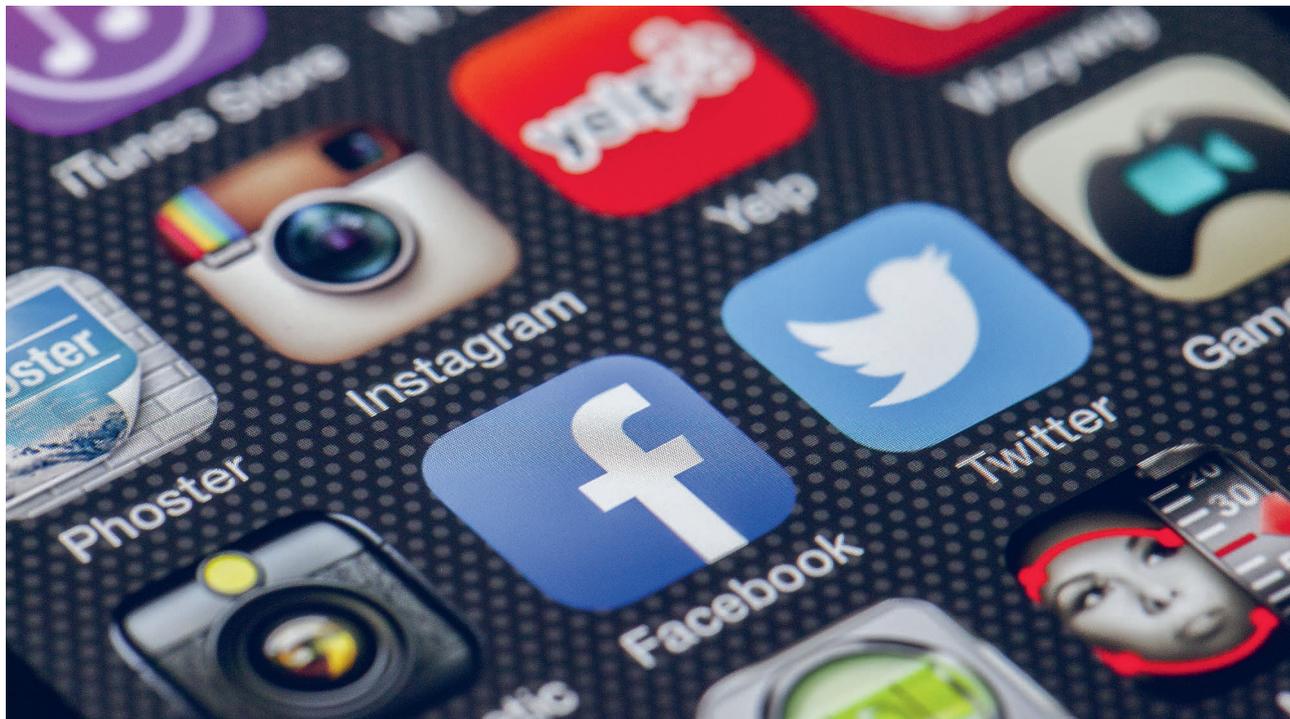
² Bundesamt für Gesundheit BAG (07.11.2023). Kinder- und Jugendgesundheit in der Schweiz: Zahlen und Fakten. <https://shorturl.at/xDIP0>



Vorteile digitaler Medien – Wie kann eine nur schwer zu erreichende Zielgruppe (Jugendliche) mit wichtigen Themen angesprochen werden?

Ein Beitrag der Stadtpolizei Uster

Enis Feratovic, Dienstchef Fachdienst Stadtpolizei Uster und Impulsgeber für Social Media, sowie Marc Weber (Generation Z), Kaufmann und Mitglied Social Media Team



Bürgernahe Polizeiarbeit muss stets an die gegenwärtigen Bedingungen und Bedürfnisse angepasst werden. Der durch die zunehmende Digitalisierung in Gang gesetzte gesellschaftliche Wandel verlangt ein Umdenken in der Polizeiarbeit, wobei die Nutzung sozialer Medien immer mehr ins Zentrum rückt. Um mit dieser Entwicklung Schritt zu halten, hat sich die Stadtpolizei Uster eine bürgernahe digitale Strategie zurechtgelegt.

Der Generationenwandel

Die Interaktion mit der Generation Z stellt eine besondere Herausforderung dar. Die jungen Menschen drängen mit ihren Wertemustern in die Arbeits- und Lebenswelt und haben die Digitalisierung von Kindesbeinen an miterlebt. Die Grenzen zwischen Online- und Offline-Erlebnissen verschmelzen zusehends, was eine Verlagerung des sozialen Austauschs ins Internet begünstigt. Dieser Wandel zwingt die Polizei, sich betreffend ihren bürgernahen Online-Aktivitäten kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Identifikation führt zu Vertrauen

Um die Generation Z als Zielgruppe zu gewinnen, spielt Identität eine wichtige Rolle. Menschen vertrauen Menschen. Die Generation Z erwartet eine Polizei, die ihre Sprache versteht, der sie trauen und mit der sie sich identifizieren kann. Das bedeutet für

den Jugenddienst der Stadtpolizei Uster, dass präventive Themen und Botschaften unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Zielgruppe auf geeigneten Kanälen eingespielt werden müssen.

Rückhalt der Kolleginnen und Kollegen ist wichtig

Im gleichen Arbeitsprozess darf aber nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Korpskultur und die Haltung der eigenen Kolleginnen und Kollegen auch immer einen zu berücksichtigenden Faktor darstellen.

Die moderne Polizeiarbeit ist wichtig und spannend – sie braucht aber auch den Rückhalt der Vorgesetzten und Mitarbeitenden. Dieser Spagat ist nicht immer einfach. Doch die digitale Polizeiarbeit funktioniert u.a. auf TikTok¹ sehr gut. Themen können auf eine neue bzw. andere Art ins Zentrum gestellt werden.



Ein Dialog entsteht

Die Beiträge erhalten Reichweite, es entsteht ein Dialog. Zum oben abgebildeten Video gingen mehr als 1400 Kommentare ein. Zudem können die Beiträge analysiert werden (beispielsweise: Wie hoch ist die Absprungrate? Wie viel Interaktion resultierte daraus?). Diese Informationen helfen, die eigene Arbeit zu reflektieren und kontinuierlich zu verbessern. Damit einhergehend vertiefen wir auch das Verständnis für die Zielgruppe und können besser auf Augenhöhe kommunizieren, was im Umgang mit den jungen Generationen so oder so eines der wichtigsten Learnings darstellt.

Wenn man als Vergleich einen Flyer oder ein Plakat nimmt, stellt man schnell fest, dass der Effekt nie derselbe sein kann. Es kommt kein Austausch zwischen der Polizei und der Zielgruppe zustande, und es fehlt die Messbarkeit der Massnahme. Gerade bei Inhalten für Jugendliche ist es sehr schwierig, sie so zu gestalten, dass sie konsumiert werden. Junge Menschen werden mit Informationen überflutet und sind sehr stark im Selektieren.

Sie brauchen kaum mehr als eine Sekunde, um zu entscheiden, ob ein Thema relevant für sie ist. Deshalb ist es riskant, Webseiten zu erstellen, welche nicht auf die Zielgruppen abgestimmt sind. Wir müssen dort präsent sein, wo sich die Zielgruppe aufhält, und nicht die Zielgruppe dorthin bringen, wo es uns am besten gefällt. Das bedeutet auch, die eigene Komfortzone zu verlassen!

Mit der neuen Generation auf Augenhöhe

Deshalb haben wir uns für TikTok entschieden. Nicht als Korps-Kanal, sondern gezielt als Jugenddienst-Kanal. Im Unterschied zu Facebook, Instagram oder LinkedIn² kreieren wir Inhalte anders und gehen auch anders mit der Community um. TikTok ermöglicht uns eine ganz andere Ebene der Kommunikation – auf Augenhöhe eben. Natürlich ist der Austausch nicht immer wohlwollend und sachlich. Dafür braucht es eine Portion Gelassenheit: Man darf sich selbst nicht zu wichtig nehmen. Stattdessen formuliert man lieber die Antwort mit einer Prise Humor.



1 www.tiktok.com/@youstercops

2 www.facebook.com/StapoUster

www.instagram.com/stapouster/

www.linkedin.com/company/stadtpolizei-uster

TiL – Ein Mehrperspektivenblick auf das Training in Lebenskompetenz

Hirmete Hasani, Fachmitarbeiterin Prävention

Wer über gute Lebenskompetenzen verfügt, hat grössere Chancen auf ein erfülltes und selbstbestimmtes Leben. Das von der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland angebotene TiL-Training in Lebenskompetenz für Jugendliche mit Schwierigkeiten, soll dank neu erlerntem Verhalten helfen, den (Schul-)Alltag positiver zu gestalten und zu erleben.



Zielgruppe

Das «Training in Lebenskompetenz» – kurz TiL – wurde für Schüler*innen der 4. Klasse bis zur 3. Oberstufe konzipiert, die im Unterricht negativ auffallen oder Mühe haben mit dem Umgang von Regeln, Frust und Grenzsetzungen. Aggressives Verhalten, mangelnde Impulskontrolle und fehlende Sozialkompetenzen oder erste Anzeichen von Delinquenz, aber auch frühes Suchtverhalten führen zu einer Anmeldung. **Die Ausbildung von Sozial- und Selbstkompetenzen können dieser Entwicklung entscheidend entgegenwirken.**

Angebot

Die Schüler*innen arbeiten in kleinen Gruppen an Lebenskompetenz-Themen wie Kommunikations- und Entscheidungsfähigkeit sowie Problemlösungskompetenz. Unangemessenes Verhalten wird als Lösungsstrategie überflüssig, destruktive Muster werden aufgelöst (angelehnt an das pädagogische Stabilitätsprogramm der WHO sowie Botvin und Griffin¹).

Angebotsleitung

Für Planung und inhaltliche Struktur ist Angebotsleiterin Hirmete Hasani zuständig. Barbara Kaderli unterstützt sie in administrativen und organisatorischen Belangen. Beide stehen **in regelmässigem Kontakt mit Schulleitungen, Lehrpersonen, Schulsozialarbeitenden sowie Schulischen Heilpädagog*innen aus dem Zürcher Oberland.**

Region

Die TiL-Kurse werden auch für die Schüler*innen der Bezirke Meilen, Dielsdorf und Bülach – in Zusammenarbeit mit den dortigen regionalen Suchtpräventionsstellen – angeboten und bei uns durchgeführt.

Kursleitung

Ergänzt wird das Team durch erfahrene Kursleiter*innen, welche die Kurse durchführen. Diese Fachpersonen bringen viel Erfahrung in der Arbeit mit verhaltensauffälligen Kindern und Jugendlichen mit. Der Kurs – ausserhalb der Schulzeit, in einer anders zusammengestellten Gruppe, mit Erwachsenen, die nicht mit der Schule verknüpft sind – lässt ein neues Setting und somit auch neue Möglichkeiten zu.

Einen direkten Einblick in ihre Arbeit als Kursleiterin gibt Eva Tichy-Ruch. Sie ist seit 2012 regelmässig als Kursleiterin für die TiL-Kurse der Mittelstufe tätig und arbeitet zudem als Schulsozialarbeiterin, Erziehungsberaterin und Herzsprung²-Moderatorin. Sie ist selbst Mutter zweier Jungen im Alter von 9 und 10 Jahren und hat für uns einige Fragen beantwortet:

Wie gestaltet sich im Allgemeinen die Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Schüler*innen?

Die Kursteilnehmenden sind häufig männlich und geraten in der Schule durch ihr Verhalten immer wieder in Schwierigkeiten: Sie lassen sich schnell provozieren, reagieren aggressiv und verlieren die Kontrolle.

Von der Welt fühlen sie sich ungerecht behandelt («Immer ich!»). Der TiL-Kurs gibt die Möglichkeit, eine neue Rolle einzunehmen, das Verhaltensrepertoire zu erweitern und aus alten Mustern auszubrechen. Da die Schüler*innen meistens aus unterschiedlichen Gemeinden kommen, kennen sie sich im Idealfall nicht. Dieses Setting hilft, sich «neu zu erfinden». Wir Kursleitende sehen uns in der Coaching- und Moderator*innen-Rolle: Durch Zurückspiegeln oder auch mal provokative Fragen versuchen wir, das Plenum zu aktivieren. Die Teilnehmenden beraten sich gegenseitig. Es entsteht schnell ein Gruppenzusammenhalt. Rasch wird klar: Sie sind mit ihren Herausforderungen nicht allein und das Suchen neuer Verhaltensstrategien für andere zeigt ihnen selbst Verhaltensalternativen auf.

Welches ist die grösste Herausforderung für dich als Kursleiterin?

Nicht nur die Kursteilnehmenden sind in ihren Rollen und Verhaltensmustern gefangen. Die Jugendlichen ins Boot zu holen, gelingt meist schnell. Damit der Transfer des neuen Verhaltens aber auch im Schulkontext gelingt, braucht es das Wohlwollen der Lehrpersonen und der Eltern. Sie müssen erkennen, wenn es der/dem Jugendlichen gelingt, eine neue Rolle einzunehmen. Sie müssen offen dafür sein, eine positive Brille aufzusetzen – ganz im Sinne von «Catch them being good!». Das positive Verstärken von gutem Verhalten wirkt viel stärker als das Sanktionieren von negativem Verhalten.

Was motiviert dich?

Wenn ich erlebe, wie engagiert die Kinder und Jugendlichen mitdenken und mitdiskutieren.

Was war der prägendste oder schönste Moment eines TiL-Kurses?

Zu Beginn eines TiL-Kurses gilt es immer, das Eis zu brechen. Die Jugendlichen sind nicht zur Strafe da, sondern es ist eine neue Chance für sie. Vor ein paar Jahren war eine Gruppe (die Jugendlichen kannten sich vom Fussballclub) von Anfang an sehr motiviert – das fand ich ungewöhnlich. Als ich nachfragte, stellte sich heraus, dass sie von ehemaligen Kursteilnehmenden gehört hatten, dass der TiL-Kurs super sei.

Nachhaltigkeit

Die Kursleitenden leisten den entscheidenden Beitrag für das Gelingen und die Nachhaltigkeit der Kurse. Die TiL-Kurse werden fortlaufend evaluiert durch Befragung aller Teilnehmenden, Eltern sowie Lehrpersonen nach dem Kurs. Wir erhalten auch nach Jahren immer wieder Rückmeldungen von ehemaligen Kursteilnehmenden, wie beispielsweise diese hier:

«Seit meinem TiL-Kurs-Besuch sind sechs Jahre vergangen. Noch heute denke ich regelmässig an Zitate und wichtige Dinge, die der Kursleiter damals zu mir gesagt hat. Ich würde schon sagen, dass er mich geprägt hat und ich viel von ihm lernen konnte.»

Ehemaliger Kursteilnehmer J. D.

Solche Rückmeldungen bestätigen und motivieren. Bereits 2020 hat die Schweizerische Gesundheitsstiftung Radix TiL in die Angebotsübersicht³ «PGF wirkt» aufgenommen und somit die Wirksamkeit durch Experten geprüft und bestätigt.

Zukunft

Erste Ideen für einen Ausbau des Angebots mit einem TiL-Follow-up sind in der Prüfung. Ziel ist eine Wirkungsüberprüfung nach Kursabschluss mit allen Teilnehmenden einige Monate nach Kursende.

Kosten

Erfreulich ist zudem, dass der bisherige Unkostenbeitrag der Schulen im Zürcher Oberland ab Januar 2023 weggefallen ist. Allen Schulen von Gemeinden im Zürcher Oberland, welche den jährlichen Gemeindebeitrag Prävention entrichten, steht das Angebot kostenlos zur Verfügung.

¹ WHO (World Health Organization), *Skills for health : skills-based health education including life skills: an important component of a child-friendly/health-promoting school, Genf, 2003.* <https://shorturl.at/qtvEI>

Botvin, Gilbert J.; Griffin, Kenneth W. (2004). *Life Skills Training: Empirical Findings and Future Directions. Journal of Primary Prevention, 25: 211-232.* <https://shorturl.at/bgmtJ>

² *Herzsprung: nationales Programm von Radix zur Stärkung der Beziehungskompetenzen.* www.herzsprung.ch

³ www.pgfwirkt.ch



MOVE – Motivierende Kurzintervention bei konsumierenden Jugendlichen

Julia Rüdiger, Stv. Stellenleiterin und Fachmitarbeiterin Prävention

«MOVE» ist ein Fortbildungsangebot für Fachpersonen, die mit Jugendlichen arbeiten. Sie werden geschult, bereits mit kurzen Gesprächen bei konsumierenden Jugendlichen viel zu bewirken. Ziel ist es, neue Wege aufzuzeigen, gerade wenn seitens der/des Jugendlichen keine oder nur wenig Motivation für eine Verhaltensänderung besteht.



Die Idee hinter MOVE

Es ist anspruchsvoll, Jugendliche, die riskant Suchtmittel konsumieren, Medien problematisch nutzen oder zu Gewalt neigen, auf ihr Verhalten anzusprechen und zu einer Veränderung zu motivieren. Denn gerade Jugendliche mit auffälligem Verhalten haben oft noch kein Risiko- bzw. Problembewusstsein, und beherrschende Worte von Erwachsenen erzielen nicht die gewünschte Wirkung.

Die **M**otivierende Kurzinter**v**ention (kurz MOVE) ist eine Form der Beratung, die in kurzer Zeit gute Ergebnisse zeigt und sich in verschiedenen Situationen anwenden lässt.

Eine Auseinandersetzung mit dem eigenen Konsumverhalten

Die Gesprächsmethode eröffnet neue Wege der Kommunikation zwischen Jugendlichen und Erwachsenen. Die Beratung will Jugendliche ermutigen, sich mit dem eigenen Konsumverhalten auseinanderzusetzen.

MOVE gibt Anstöße, wie der Dialog zwischen Jugendlichen und Erwachsenen über Konsum gestaltet oder verbessert werden kann. Dabei sollen längerfristige Therapien, wenn sich diese als angezeigt herausstellen, nicht ersetzt, wohl aber zu diesen motiviert und hingeführt werden.

Die Gesprächsbereitschaft fördern

In der Fortbildung wird deshalb auch auf weiterführende Beratungsangebote verwiesen. Die durch MOVE erlernte Gesprächsführung kann genutzt werden, beim Gegenüber Gesprächs- und/oder Therapiebereitschaft zu wecken, und Einsicht und Motivation fördern, sich professionell Hilfe zu holen.

MOVE ist in verschiedenen Kontexten und Situationen anwendbar, auch als kurze Gespräche zwischen Tür und Angel. Das erfolgreich evaluierte Beratungskonzept mit internationaler Verbreitung lässt sich auch auf andere Altersklassen und Problemstellungen übertragen. Es basiert auf der Methode «Motivational Interviewing» nach Miller und Rollnick¹.

«Mir wurde bewusst, dass bereits «Kleinstgespräche» etwas auslösen können. Es braucht nicht immer lange Beratungsgespräche.»

Kursteilnehmerin MOVE-Kurs für Jugendliche 2023

Transtheoretisches Modell (TTM) als Grundlage für MOVE

Beim Frühinterventionskonzept MOVE wird Verhaltensänderung als dynamischer Prozess verstanden, der verschiedene Stadien durchläuft. MOVE hilft dabei, das Verhalten von Jugendlichen einzuordnen und passende Interventionen zu finden.



Verhaltensänderung nach Stadienmodell

Verhaltensänderung ist selten ein einmaliges, kurzes Ereignis, sondern ein Prozess mit verschiedenen Stadien. Das Stadienmodell beschreibt Motivation und Veränderung differenziert:

Absichtslosigkeit → Es besteht kein oder kaum Interesse, das Verhalten in naher Zukunft zu ändern.

Absichtsbildung → Es besteht ein Interesse an einer Verhaltensänderung, dieses ist aber noch nicht eindeutig, sondern sehr ambivalent.

Vorbereitung → Jugendliche treffen eine klare Entscheidung für eine Verhaltensänderung in der nahen Zukunft.

Aktion → In diesem Stadium werden schliesslich konkrete, von aussen deutlich sichtbare Veränderungen umgesetzt.

Aufrechterhaltung → Es gelingt, die Veränderung über einen längeren Zeitraum durchzuhalten.

Copyright: Ginko Stiftung für Prävention

Einblick in MOVE-Kurse der SPZO

Die zertifizierten MOVE-Trainerinnen der SPZO (Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland) bilden Fachpersonen verschiedener Settings in motivierender Gesprächsführung in einer dreitägigen Fort-

bildung aus. Die Methode wird praxisnah vermittelt und mit Referaten sowie umfangreichen Begleitmaterialien ergänzt. Die Kursteilnehmenden erhalten nach erfolgreichem Abschluss des dreitägigen MOVE-Seminars ein Zertifikat ausgestellt.

Durchgeführte Fortbildungen 2023:

Klassisches MOVE-Seminar, dreitägig

Für Fachpersonen, welche mit Jugendlichen arbeiten: Schulsozialarbeitende, Mitarbeitende Jugendarbeit, Lehrpersonen, Sozialpädagog*innen

Massgeschneiderte Angebote

MOVE adaptiert für die Mitarbeitenden des Vollzugszentrums Bachtel:

- gekürzt auf zwei Tage
- Gespräche mit Erwachsenen
- Zwangskontext
- Kursteilnehmende: Mitarbeitende von der Gärtnerei bis zur Sozialarbeit
- Ziel: Alle Mitarbeitenden des Vollzugszentrums werden in Motivierender Gesprächsführung geschult

Kurzer Einblick in MOVE

- Im Rahmen der Teamretraite der Schulsozialarbeitenden der Primarschule Dübendorf
- Spannende Gespräche/Diskussionen

MOVE fördert...

- ✓ ein offenes Zugehen auf Jugendliche mit der Frage nach ihrer Motivation, sich mit dem eigenen Konsumverhalten und dessen Risiken auseinanderzusetzen,
- ✓ Denkanstösse der Jugendlichen und spiegelt ihre Ambivalenzen,
- ✓ die Motivation der Jugendlichen zur Entfaltung und Stärkung von Veränderungen,
- ✓ die Kommunikation zwischen Fachpersonen und Jugendlichen und stärkt die professionelle Gesprächshaltung.

¹ Miller William R.; Rollnick Stephen (2015).
 Motivierende Gesprächsführung. Lambertus-Verlag.
<https://shorturl.at/rvCP5>



Jugendschutz – für die Jugend von heute und morgen

Nicole Nydegger, Fachmitarbeiterin Prävention



Der Jugendschutz hat unsere Fachstelle 2023 stark beschäftigt. Neben neuen Nikotinprodukten wie (Einweg-)E-Zigaretten haben uns auch Fragen zum Cannabis- und Alkoholkonsum gefordert. Besorgte Eltern fragten uns via Eltern-Infoline um Rat, und auch Lehrpersonen veranlassten diese Themen, uns vermehrt zu kontaktieren.

Wieso Jugendschutz wichtig ist

Je früher Jugendliche mit dem Konsum von Suchtmitteln beginnen, desto grösser ist ihr Risiko für eine Suchtentwicklung. Da die Hirnentwicklung bis zum 25. Lebensjahr noch nicht abgeschlossen ist, erhöht sich das Risiko für Schädigungen durch den Substanzkonsum. Aufgrund dieser Vulnerabilität ist es zentral, dass alle verantwortlichen Personen zu den geltenden Gesetzen und Materialien geschult werden. Nebst den gesetzlichen Rahmenbedingungen wie Verkaufsverboten (verhältnisorientierte Prävention) müssen die individuellen Ressourcen (Lebenskompetenzen) der Jugendlichen gestärkt werden. Dies geschieht beispielsweise durch die Reflexion der eigenen Konsummotive (verhaltensorientierte Prävention).

Testkäufe – eine wirksame Art, den Jugendschutz zu fördern

Trotz der seit Jahren geltenden gesetzlichen Regelung kommt es vor, dass Alkohol und Tabak-/Nikotinprodukte an zu junge Menschen verkauft werden. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland (SPZO) unterstützt in Zusammenarbeit mit dem Blauen Kreuz Zürich die dortigen Gemeinden dabei, Bier-, Spirituosen- und Tabaktestkäufe durchzuführen. Die Gemeinden geben eine Liste der zu testenden Betriebe (z. B. Kioske, Restaurants, Detailhändler) ans Blaue Kreuz. Jugendliche zwischen 14 und 17 Jahren werden beauftragt, zu versuchen, in diesen Betrieben besagte Produkte zu erwerben. Begleitet werden sie aus Sicherheitsgründen durch eine Begleitperson

vom Blauen Kreuz, eine*n Vertreter*in der Gemeinde oder der Polizei. Die Resultate der Testkäufe werden der SPZO mitgeteilt. Wenn unerlaubte Verkäufe erfolgen, wird mit den Gemeinden das Gespräch über mögliche Massnahmen gesucht. Diese nehmen anschliessend Kontakt mit den fehlbaren Verkaufs-/ Abgabestellen auf. Die Erfahrung zeigt, dass sich regelmässig durchgeführte Testkäufe positiv auf die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen durch die Verkaufsstellen auswirken.

Um die Anzahl an Testkäufen im Kanton Zürich zu steigern, wurde durch den Verbund der Stellen für Suchtprävention im Kanton Zürich das Jahr 2023 als Aktionsjahr festgelegt. Während des Aktionsjahrs übernahmen die Suchtpräventionsstellen die Hälfte der Kosten für die Testkäufe. Im Zürcher Oberland stieg die Anzahl an Testkäufen infolgedessen um rund 40 Prozent. Die Auswertung der Testkäufe im Zürcher Oberland 2023 finden Sie auf Seite 12.

Jugendschutztreffen

Vernetzung und Wissensvermittlung zum Thema Jugendschutz sind wichtige Aufgaben der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland. Jährlich findet deshalb ein Jugendschutztreffen statt. 2023 lautete das Fokusthema «Gewaltprävention in Gemeinden». Das Treffen wurde zusammen mit der Fachstelle für Gewaltprävention Zürcher Oberland durchgeführt. Der gelungene Abend wurde durch spannende Diskussionen unter den Teilnehmenden abgerundet.



Jubiläums-Jugendschutztreffen 2023: Dass der Jugendschutz allen Teilnehmenden am Herzen liegt, war an diesem Abend spürbar.

Ausnahmsweise fand im gleichen Jahr ein zweites, ausserordentliches Jugendschutztreffen statt. Während der Covid-Pandemie im Jahr 2020 konnte der Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland (VDZO), welcher Träger der Fachstellen für Sucht- und Gewaltprävention im Zürcher Oberland ist, sein 40-jähriges Jubiläum nicht wie geplant mit einer Veranstaltung feiern. Stattdessen unterstützt der VDZO zusätzlich in den Jahren 2022–2024 Projekte in den Bereichen Prävention und Gesundheitsförderung auf der Ebene Gemeinden. Im Rahmen dieses Treffens konnte den Gemeinden im Zürcher Oberland als Zeichen des Dankes für die Förderung des Jugendschutzes kostenlos ein ID-Reader (Lesegerät für Ausweise) und weiteres Jugendschutzmaterial abgegeben werden. Der Abend bleibt dank einer tollen Stimmung und interessanten Gesprächen mit den Gemeindevertreter*innen in guter Erinnerung.

Ausblick ins Jahr 2024

Voraussichtlich 2024 soll das revidierte Tabakproduktegesetz in Kraft treten. Zentraler Punkt wird sein, dass alle Nikotinprodukte (also auch E-Zigaretten) neu diesem Gesetz unterstellt sind. Zudem wird das Verkaufs- und Abgabalter von Tabak- und Nikotinprodukten national auf 18 Jahre angehoben.

Es zeigt sich: Das Thema Jugendschutz ist komplex und vielfältig. Die Umsetzung einzelner Massnahmen allein reicht nicht aus, um den Jugendschutz im Zürcher Oberland zu gewährleisten. Aus diesem Grund sind wir auf die Mitarbeit unserer Partner an-

gewiesen. Ein herzliches Dankeschön gilt ihnen für ihr Engagement. Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Bestellung Jugendschutzmaterialien

Egal ob Vereinsanlass, Chilbi oder Stadtfest: Die notwendigen Jugendschutzmaterialien sind bei uns kostenlos erhältlich. Ein individuelles Beratungsgespräch hilft den Veranstaltenden, die für ihren Anlass passenden Jugendschutzmaterialien zu finden.

Gesetzesbestimmungen zu Verkauf/Abgabe von Alkohol und Tabak-/Nikotinprodukten im Kanton Zürich

Bisher

Verkauf von Wein, Bier, Apfelwein und Tabakprodukten ab 16 Jahren

Verkauf von Spirituosen, Aperitifs und Alcopops ab 18 Jahren

Ab Inkrafttreten neues Tabakproduktegesetz

Verkauf von Wein, Bier und Apfelwein ab 16 Jahren

Verkauf von Spirituosen, Aperitifs, Alcopops und Tabak-/Nikotinprodukten (inkl. nikotin-freien E-Zigaretten) ab 18 Jahren

Weitere Informationen zum neuen Tabakproduktegesetz

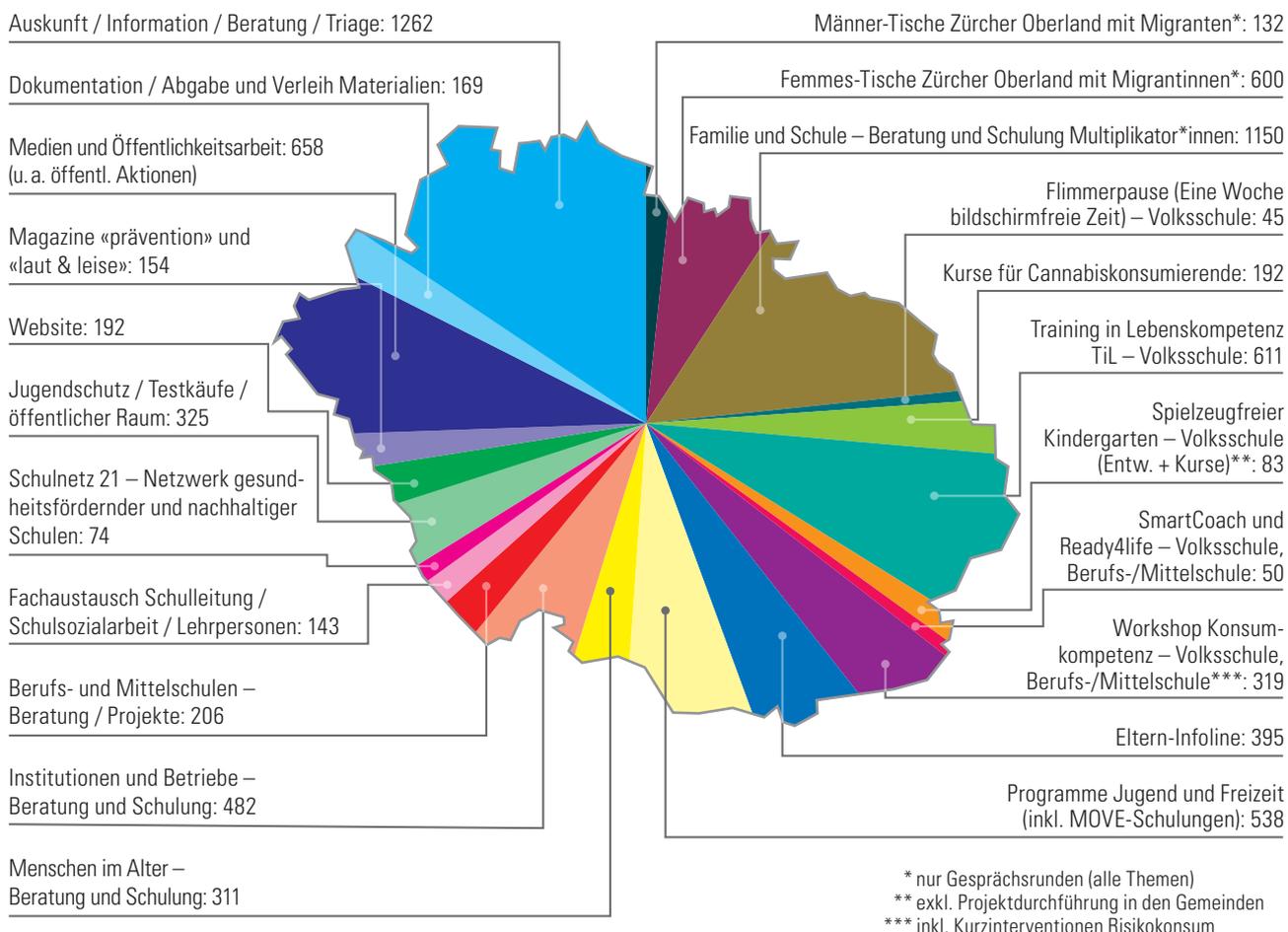


<https://shorturl.at/quNT8>



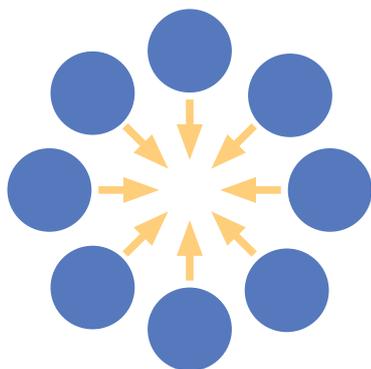
Regionale Leistungen 2023

(Angaben in Stunden)

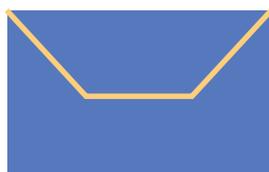


Weitere Fachstellenaufgaben

Kontakte zu Multiplikator*innen und Zielgruppen



2405 Treffen
(inkl. Online-Kommunikation)



92 809 Stück
Abgabe u. Publikation
Informations- und
Jugendschutzmaterial
(Print & Digital)



16 913 Stück
Abgabe
Jugendschutzbänder
zur Alterskontrolle

Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr

Annette Carle, Angebotsleiterin Femmes-Tische und Männer-Tische Zürcher Oberland

Rund einhundert Gesprächsrunden haben die Femmes-Tische und zehn Runden die Männer-Tische im Zürcher Oberland im Jahr 2023 durchgeführt. Das Team um die fünfzehn Moderatorinnen und vier Moderatoren war sehr fleissig und deckte ein Gebiet von zwölf Gemeinden in dreizehn Sprachen ab. Die bisherigen Module wurden ergänzt und geschult.



Die neuen Themen sind «Zusammen gegen Rassismus», «Digitale Medien», «Liebe, Ehe, Partnerschaft», «Männergesundheit» und «Geld. Spiel. Sucht.». Unser Herzstück – das Set «10 Schritte für psychische Gesundheit» – war auch dieses Jahr eines der beliebtesten. Anschliessend folgten «Gesund sein, gesund bleiben», «Bewegung ist Leben», «Frauengesundheit» und «Rassismus».

Ebenfalls wichtige Sets waren «Frühe Sprachförderung», «Medienkompetenz», «Pubertät», «Trauma erkennen», «Krankenkasse», «Älter werden in der Schweiz» und «Kranke Kinder begleiten».

Nachhaltigkeit und andere Fokusthemen

Ein Themenwunsch der Moderatorinnen war das Thema Klima. So entstand die Weiterbildung «Umwelt ohne Grenzen – konstruktive Gespräche für eine nachhaltige Zukunft» in Zusammenarbeit mit der Künstlerin Jeannette Munoz. Das vorhandene Know-how der Frauen hinsichtlich sparsam sein beeindruckte. Unsere «Go-Home-Message» war: Je länger wir etwas – repariert oder umfunktioniert – verwenden, desto besser.

Ein weiterer Fokus lag nach den anspruchsvollen Pandemie-jahren darauf, die Moderator*innen zu stärken. Daher stand die Nationale Weiterbildung unter dem Motto «Take Care – Stärke in schwierigen Zeiten» im Mittelpunkt. Die gemeinsame Reise nach Bern, die spannenden Referentinnen und das Eingebettetsein im riesigen Moderator*innen-Netzwerk waren pures Empowerment.

Teambuilding darf nicht zu kurz kommen

Der jährliche Teamausflug begann mit einer gemeinsamen Schulung zum Thema Medienkonsum. Zum Mittagessen liessen wir uns in einem kleinen Insider-Gartenbeizli in Zürich verwöhnen. Abgerundet wurde der eindrückliche Tag durch einen Besuch des Kiosks Dukaan in Wetzikon, wo wir an einem Stickworkshop einer russischen Künstlerin zum Thema «Heimat» teilnahmen.

Sichtbarkeit stärken

Während des ganzen Jahres versuchten wir sichtbar zu sein und unser Projekt vorzustellen. So haben wir einen Glacestand am Hinterhalt-Festival in Uster organisiert, öffentliche Runden an der Pfäffinfiesta durchgeführt, verschiedene Caterings angeboten (u.a. für den Verein ZüriOberland) und waren an zwei Weihnachtsmärkten mit einem Stand vertreten. Sogar der «SonntagsBlick» berichtete im Zusammenhang mit dem Kiosk Dukaan über uns.

Kooperationen mit verschiedenen Institutionen und Organisationen wie dem Café International, Bibliotheken, Familienzentren, Jugendzentren, Schulen, den Sozialämtern, «Zäme da» und der Asyl-Organisation Zürich (AOZ) sowie verschiedenen Vereinen wie dem Eritreischen Verein oder dem Verein Sichtbar, sind wichtig. Neu dazugekommen sind das Durchgangsheim Volketswil, die Fachstelle Integration Wetzikon, das Café International Hinwil, Lapurla, K-Werk, NCBI (National Coalition Building Institute) und «Ici Da».



femmestISCHE
männertISCHE

Zürcher Oberland

Männer-Tische im Zürcher Oberland

Herausfordernd war der Ausbau des Projektes Männer-Tische. Hansjörg Herzog, ein pensionierter Lehrer, unterstützt uns glücklicherweise hierbei. Wir möchten uns Zeit für den Aufbau nehmen: Es soll eine starke Gruppe entstehen, die gerne zusammenarbeitet. Das erste Aufbaujahr zeigte, dass viele Männer oft sehr beschäftigt oder noch nicht richtig in der Schweiz angekommen sind. Trotzdem gab es viele positive Erlebnisse und Begegnungen. Die zehn ersten Runden waren gut besucht und haben die Migranten überzeugt. Wir werden 2024 weiter Männer-Tische etablieren und neue Moderatoren suchen und schulen. Neu hinzugekommen sind die Young-Tische. Seit November 2023 sind viele unbegleitete minderjährige Asylsuchende in Uster angekommen. Gemeinsam mit den Moderator*innen und den Jugendlichen möchten wir Ideen für die speziellen Runden entwickeln und umsetzen.

Ein Highlight: die Rassismus-Woche in Wetzikon

In öffentlichen Veranstaltungen unter dem Motto «Zusammen gegen Rassismus» kamen sechzig Migrant*innen und Schweizer*innen zusammen. Die gemischten Runden dienten der Sensibilisierung und hatten zum Ziel, Vorurteile abzubauen. Die Moderator*innen wurden dazu im ersten halben Jahr intensiv geschult.

Rassismus verursacht Stress und bringt Trauer mit sich. Viele in der Runde waren dankbar, in einer geschützten Umgebung über Diskriminierung sprechen zu dürfen.

Das Fazit der Moderator*innen: Wir stehen erst am Anfang eines spannenden und fragilen Austausch- und Lernprozesses. Schlüsselemente für einen konstruktiven Umgang miteinander sind Ich-Botschaften ohne Beschuldigungen, das Zuhören und – wenn nötig – Entschuldigungen. Der offene Austausch brachte Entspannung und viele Tipps für herausfordernde Situationen.



www.sucht-praevention.ch/maennertische

Ausblick 2024

Welche Orte muss ich kennen? Wo ist was?

Informationen auf Flugblättern wie z. B. Ortsangaben sind oft schwierig zu verstehen und/oder zu finden. Die Idee kam bei einigen Moderatorinnen auf, während der Treffen gemeinsam die wichtigsten Orte kennenzulernen und bei jedem Treffen einen Ort zu entdecken.

Pilotprojekt «Gesellschaft mitgestalten und mitreden»

Dieses Set soll die Migrantinnen über die direkte Demokratie informieren und sie motivieren, eigene kleine Träume wie ein Erzählcafé umzusetzen oder sich aktiv in der Schweizer Gesellschaft zu engagieren (beispielsweise im Elternrat). Kooperationspartner sind die Vereine Dukaan und Sichtbar.

Kinderbetreuung und Kreativität

Ein Ziel war 2023 die Verbesserung der Kinderbetreuung. Unterstützt wurden wir hier von Lapurla. Gründerin Karin Kraus gab uns hierzu einen einfach umsetzbaren Fachinput zum Thema «Kreative Kindheit».

Um die Kinderbetreuung während der Runden qualitativ zu verbessern, planen wir in Zusammenarbeit mit der Leiterin des K-Werks und Offcut eine Recycling-Bastelkiste. Diese ermöglicht es den Kindern, während der Runden kreativ zu sein und ohne Handy eine lustvolle Zeit zu verbringen. Die Boxen werden beispielsweise mit Secondhand-Kinderbüchern, Spielen wie «Nulli» und Memory («Wie geht es dir?») sowie einer Ideenliste von Lapurla ausgestattet.



www.sucht-praevention.ch/femmestische

Vielfältige Herausforderungen in der Gewaltprävention

Jana Frei, Leiterin Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland

Ein ereignisreiches Jahr liegt hinter der Fachstelle Gewaltprävention. Einmal mehr waren die Klasseninterventionen ein Schwerpunkt, doch auch Angebote für Gemeinden wie der Zivilcourage-Rundgang waren gefragt.



Einer gegen alle – das macht nur im Turnunterricht Spass. Im Schulalltag sind Teamplayer und ein respektvolles Miteinander gefragt, um Mobbing vorzubeugen.

Neue Fachstellenleitung

Die Fachstelle für Gewaltprävention im Zürcher Oberland fungiert als zentrale Anlaufstelle für Schulen, soziale Institutionen, Vereine, Gemeinden und weitere Akteur*innen im Kontext von Gewalt. In enger Zusammenarbeit mit Spezialist*innen auf diesem Gebiet bietet sie vielfältige Dienstleistungen an.

Im August 2023 übertrug Christian Rechenmacher die Leitung der Fachstelle an seine Nachfolgerin Jana Frei, um sich beruflich neu auszurichten. Die Leitungsübertragung erfolgte nahtlos, und Jana Frei, eine erfahrene Fachfrau für Prävention, Intervention und Coaching, bringt dank neuen Ideen und grossem Engagement frischen Wind in die Arbeit der Fachstelle.

Vielfältige Herausforderungen in der Gewaltprävention

Die Vielfältigkeit und der Facettenreichtum der Arbeit in der Fachstelle für Gewaltprävention Zürcher Oberland zeigen sich in verschiedenen Herausforderungen. Eine Auswahl an Situationen, mit denen wir in diesem Jahr konfrontiert wurden:

- Ein Jugendlicher wird von Klassenkameraden verbal und tätlich angegriffen, einschliesslich erniedrigender Aktionen, die sogar gefilmt werden.
- Eine Mädchengang verunsichert Lehrer*innen und Mitschüler*innen mit Respektlosigkeiten, Gemeinheiten und körperlicher Gewalt.
- In einem Verein möchte man sich vertieft mit dem Thema Gewalt auseinandersetzen und einen verbindlichen Handlungsleitfaden erstellen.
- Eine Gemeinde hat mit zunehmenden Gewaltvorfällen und Littering zu kämpfen. Sie denkt über die Entwicklung eines nachhaltigen Projekts nach, um die Bevölkerung zu sensibilisieren und neue Handlungsstrategien zu erarbeiten.
- Ein Alters- und Pflegeheim strebt an, seine Lernenden im Umgang mit herausfordernden Situationen und grenzüberschreitendem Verhalten zu stärken, um den Umgang mit den Klient*innen weiter zu professionalisieren.

Die vorliegenden Beispiele verdeutlichen eindrücklich, dass die Fachstelle oft erst dann in Anspruch genommen wird, wenn das bestehende System an seine Grenzen stösst und bereits Opfer zu beklagen sind. Idealerweise sollte die Fachstelle bereits vor dem Auftreten von Problemen eingebunden werden, um proaktiv an deren Vermeidung zu arbeiten. Das Engagement unserer Partner ermöglicht die Initiierung präventiver Veranstaltungen oder Projekte, die Stärkung der Akteur*innen und die Definition geeigneter Handlungsstrategien, um Probleme von Anfang an zu vermeiden bzw. zu minimieren.

«Prävention setzt darauf, Probleme zu verhindern, indem sie Einflussfaktoren identifiziert und Massnahmen entwickelt sowie durchführt, um Risikofaktoren zu eliminieren und Schutzfaktoren zu stärken.»

Martin Hafen, Prof. em. Dr. phil. für Präventions- und Systemtheorie

Herausforderungen im schulischen Kontext

Kinder und Jugendliche verbringen einen erheblichen Teil ihres Lebens in der Schule, wodurch ihre Lebensqualität und ihr Verhalten massgeblich von den Beziehungen zu Mitschüler*innen und Lehrpersonen beeinflusst werden. Die Schule spielt somit eine zentrale Rolle in der sozialen Entwicklung der Schüler*innen. Gleichzeitig ist sie jedoch auch ein Ort, an dem verschiedene Formen von Gewalt auftreten können.

Im vergangenen Jahr standen vermehrt Mobbing und grenzüberschreitendes Verhalten im schulischen Kontext im Fokus unserer Arbeit. Unterschiedlichen Studien zufolge, darunter auch der UNICEF, erlebt etwa ein Drittel der Kinder und Jugendlichen in der Schweiz physische Gewalt durch Mitschüler*innen, und mehr als zwei von fünf werden Opfer psychischer Gewalt.

Kurzinterventionen können zwar kurzfristige Erfolge erzielen, jedoch empfehlen wir eine systemische Herangehensweise für langfristige Nachhaltigkeit. Mobbing beispielsweise ist eine komplexe Gewaltform, bei welcher Beteiligte auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Interessen involviert sind. Daher ist es von grosser Bedeutung, dass Schulen sich intensiv mit der Thematik der Gewaltprävention auseinandersetzen.

Erfolgreiche Kooperationen mit Städten und Gemeinden

Im Bereich der Kooperationen mit Städten und Gemeinden konnte im vergangenen Jahr das Projekt «Dübi schaut hin» gegen Gewalt und Vandalismus erfolgreich umgesetzt werden. Dabei gelang es der Stadt, mit Unterstützung der Fachstelle für Gewaltprävention Zürcher Oberland, der Bevölkerung Zivilcourage näherzubringen. Anstelle eines herkömmlichen Vortrags hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, an einem Rundgang hautnah zu erleben, welche Herausforderungen Situationen mit Gewalt- oder Konfliktpotenzial mit sich bringen. In Zusammenarbeit mit dem Forumtheater Schweiz wurden verschiedene Szenen gespielt, die so im Alltag möglich sind, beispielsweise ein tätlicher Angriff auf eine*n Passant*in.

Zeitgleich wurden in Zusammenarbeit mit der Polizei und den Gemeindeverantwortlichen Handlungsstrategien erarbeitet, um die Sicherheit und das Wohlbefinden der/des Einzelnen wie auch der Gemeinschaft zu stärken.

Interprofessionelle Projekte wie dieses unterstreichen die Relevanz und Effektivität einer vernetzten und ganzheitlichen Herangehensweise in der Gewaltprävention.



Instagram-Kanal

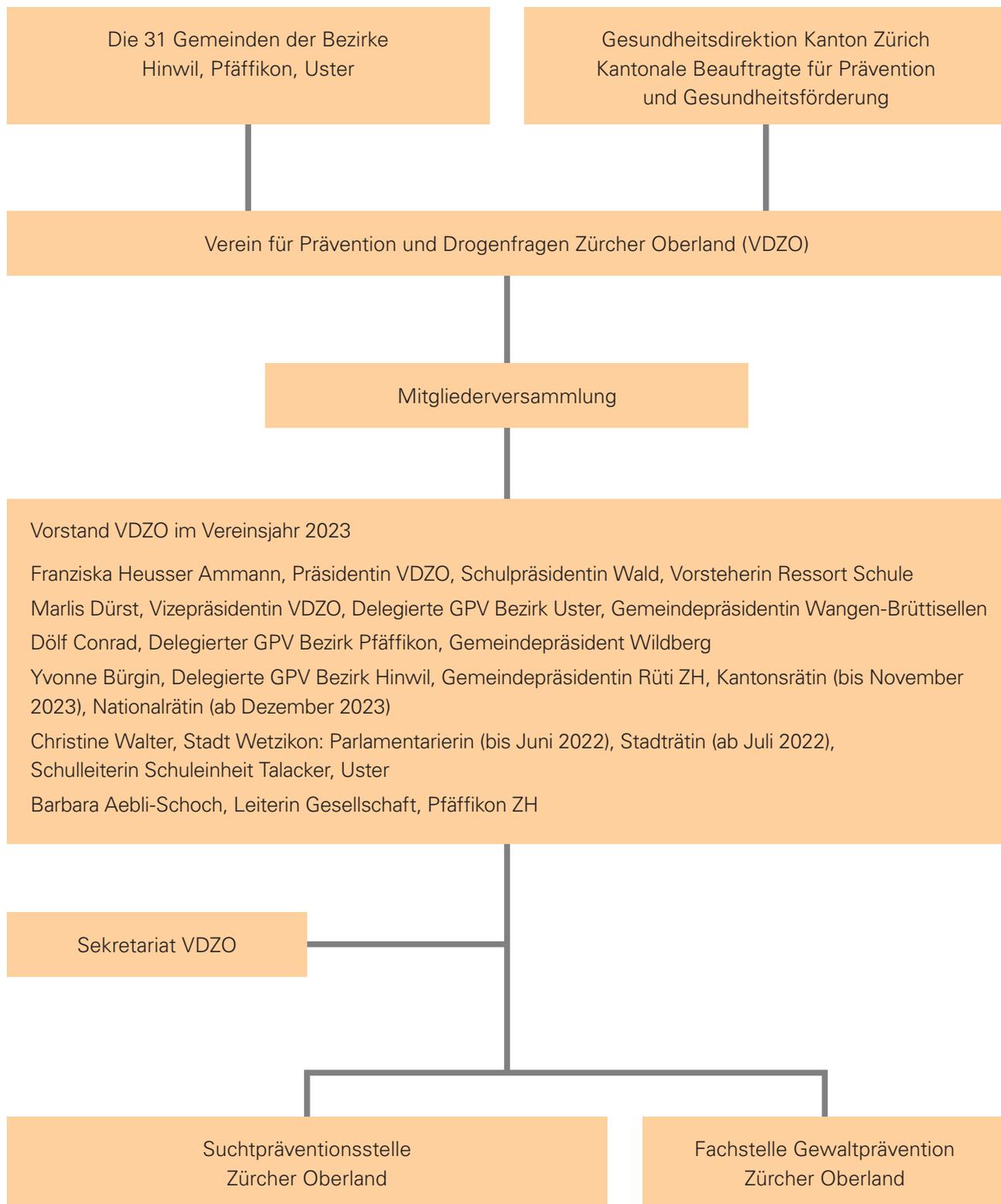


LinkedIn-Account



www.gewalt-praevention.ch

Organigramm



Team



*Fridolin Heer
Stellenleiter Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland und Geschäftsleiter VDZO*



*Julia Rüdiger
Stv. Stellenleiterin Fachmitarbeiterin Prävention*



*Yvonne Staub
Verantwortliche Sekretariat/ Administration
(bis 31.01.2023)*



*Barbara Kaderli
Verantwortliche Sekretariat/ Administration
(ab 1.1.2023)*



*Susanne Schafroth
Kommunikationsverantwortliche
(ab 1.3.2023)*



*Livia Fuchs
Praktikantin Gesundheitsförderung und Prävention
(22.5. – 14.12.2023)*



*Hirmete Hasani
Fachmitarbeiterin Prävention*



*Raphaela Hügli
Fachmitarbeiterin Prävention*



*Dominique Lorandt
Fachmitarbeiterin Prävention
(bis 31.7.2023)*



*Nina Meier
Fachmitarbeiterin Prävention*



*Nicole Nydegger
Fachmitarbeiterin Prävention*



*Annina Wachter
Fachmitarbeiterin Prävention
(ab 1.7.2023)*



*Christian Rechenmacher
Stellenleiter Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland (bis 31.8.2023)*



*Jana Frei
Stellenleiterin Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland (ab 7.8.2023)*

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Gerichtsstrasse 4

Postfach

8610 Uster

Tel. 043 399 10 80 (Mo–Do, 14–17 Uhr)

Fax 043 399 10 81

Mail info@sucht-praevention.ch

Web www.sucht-praevention.ch

Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland

Gerichtsstrasse 4

Postfach

8610 Uster

Tel. 043 399 10 98

Mail info@gewalt-praevention.ch

Web <https://gewalt-praevention.ch>

Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

Sekretariat

Gerichtsstrasse 4

Postfach

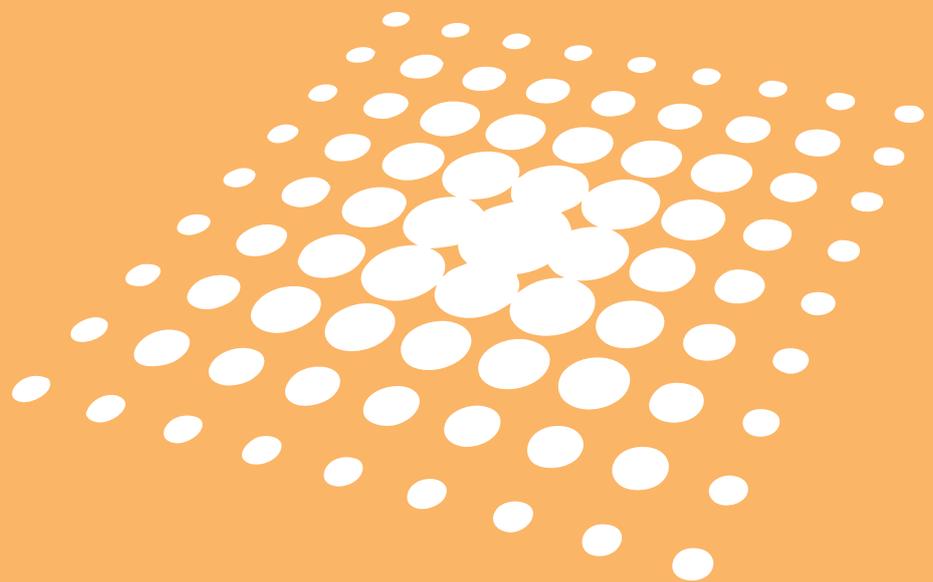
8610 Uster

Tel. 043 399 10 80 (Mo–Do, 14–17 Uhr)

Fax 043 399 10 81

Mail info@vdzo.ch

Web www.vdzo.ch



Impressum

Herausgeber: VDZO Verein für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland

Redaktion: Susanne Schafroth, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Gestaltung: Grafikatelier Thomas Küng, Luzern

Korrektur: Sylvia von Piechowski, Dübendorf

Fotos: Seite 4, Pixabay, Seite 5, TikTok, Lori Lewis und Officially Chadd, Seite 6, Shutterstock

(AI-generiertes Bild), Seite 8, Shutterstock, Seite 9, Ginko Stiftung für Prävention, Seite 10, Pixabay,

Seite 11 und 14, Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Seite 16, Pixabay,

Seite 19, Carole Fleischmann Fotografie, Wetzikon und Bosa Feurer, feurerfoto, Uster

Druck: Engelberger Druck AG, Stans

Auflage: 300 Exemplare

April 2024

